

Mellum während der Kriegs- und Nachkriegszeit

Von Thomas Clemens und Rudolf Enselmann

Teil 3: Nachkriegszeit

Nach der Kapitulation am 08.05.1945 unterstand die Insel Mellum der britischen Besatzungsmacht. Die Soldaten hatten die Insel verlassen, darunter auch der „soldatische Hilfsvogelwart“ RITTINGHAUS und der Sonderbeauftragte des Mellumrates HARMS (CLEMENS & ENSELMANN 2010a).

Sprengung der militärischen Anlagen, Demontage

Zur Situation auf der Insel im Jahre 1945 lagen dem Mellumrat zunächst nur vage Informationen vor. So vermerkte TANTZEN (1946): „Die Anlagen auf Mellum sollen gesprengt sein. Harms hat beim Hafens- und Strombauressort in Wilhelmshaven erfahren, dass im Sommer 1945 auf Mellum wüst geräubert worden ist.“

Den ersten Augenzeugenbericht lieferte RITTINGHAUS, der am 25.02.1946 mit Hilfe von Oberingenieur IMKEN vom Strombauamt Wilhelmshaven zur Insel gelangte:

„Beim Betreten des Deiches bietet sich mir ein Bild, wie ich es mir vorher, auch in den schwärzesten Farben nicht hätte malen können. Zentnerschwere Eisenteile, oft hunderte von Metern ins Watt geschleudert. Das Chaos im Innenraum des Deiches spottet jeder Beschreibung. Menschliche Unvernunft hat hier üppiger gewuchert, als das Unkraut in dem ehemals so sorgsam gepflegten, jetzt völlig verwilderten Garten. Abgesehen von den Baracken, die durch die Sprengung der militärischen Anlagen beschädigt wurden, sieht man allenthalben nichts anderes als mutwillige Zerstörung. Neben drei Baracken aus der Batterie und der Baubaracke, die verkauft und zum Festland transportiert sein sollen, hat man aus den noch stehenden Baulichkeiten einfach Teile der Seitenwände herausgenommen, Fußböden losgerissen, Isolierplatten von den Wänden geschnitten, Fenster samt Rahmen abgebaut, Heizungsanlagen halb abmontiert und zertrümmert und dergleichen mehr. Beim Betrachten der Kombüse wird man auch im Entferntesten nicht

mehr daran erinnert, dass hier einmal alles blitzte und blänkte, derweil noch für 130 Mann gekocht wurde. Muscheln in rauen Mengen und Flügel von etwa 25 jungen Silbermöwen geben sich mit einem Haufen anderen Unrats ein stimmungsvolles Stelldichein. Und über allem thront wie zum Hohn die alte Speisetafel“ (RITTINGHAUS 1946b). - Durch Vandalismus zerstört waren ebenfalls in großen Teilen die 16 m hohen Flakleitstände. Die im Deich gelegenen Bunkeranlagen waren nach Angaben von RITTINGHAUS zu diesem Zeitpunkt noch nicht gesprengt.

Im Mai 1946 beobachtete BRUNS einen Tierfänger, der „wohl für die Firma Ruh“ Möwen zu fangen versuchte. Mehrere deutsche Besatzungsangehörige eines Räumbootes suchen im Grünland Eier. „Die Möweneier bilden im Küstengebiet mehr als je Gesprächsstoff und scheinen

auch gar nichts mehr zu schützen ist. Die Batterieanlagen bilden einen wüsten Trümmerhaufen von Zement und Eisen. Alle Baulichkeiten sind bzw. werden abgebaut, auch der Leitstand 2, auf den ich zu Anfang mein Auge gerichtet hatte. Mitten im Grünland steht eine Bude, in der die Arbeiter der Firma hausen, welche den Abbau unter sich hat. Die Leute lungern den ganzen Tag hinter Eiern her. Gesammelt wird alles, was zu finden ist. Die Möwen sind noch nicht ganz mit dem Legen fertig, dann wird das Ei schon genommen. Verstehen kann man auf der anderen Seite diese Einstellung, wenn man sich die Nahrungsversorgung vor Augen führt“. (MELLUMRAT 1946b).

Der Mellumrat beabsichtigte sobald als möglich einen Vogelwart auf der Insel einzusetzen und seine Schutz- und Forschungsarbeit wieder aufzunehmen.

Senior German Naval Officer und
Marine-Bereichskommando
Wilhelmshaven
B.Nr. 3379/46 6326
An Strombau
nachrichtlich:
Marinestandortverwaltung Wilhelmshaven
Betr.: Baracke auf Mellum.
Vorg.: a) Antrag des Strombaus St 1 a vom 15. 3. 46,
b) Standortverwaltung XVI Bar./Do. vom 19. 3. 1946.
Mit der Räumung von Mellum ist das Artilleriearsenal Wilhelmshaven von hier beauftragt worden. Z.Zt. ist die Räumung dadurch unterbrochen, dass die Verwertungsgenossenschaft in Brake mit Genehmigung der amerikanischen Besatzungsmacht die Bestände auf Mellum für sich beansprucht, mit der Begründung, Mellum gehöre politisch zu Butjadingen, mithin zur amerikanisch besetzten Enklave. Sobald diese Frage geklärt ist, kann ggf. der dortige Antrag weiterverfolgt werden.
Für den Senior German Naval Officer
Wilhelmshaven
Der Quartiermeister

Quelle: Staatsarchiv Oldenburg, Bestand Plankammer ehemaliges Wasserwirtschaftsamt Wilhelmshaven, Rep 675 BRA Nr. 43

wohl auch Schwarzhändlerkreise zu interessieren“ (BRUNS 1946).

Drastisch ist ebenfalls der Bericht von HARMS, der am 24. Mai 1946 zusammen mit Oberbaurat Dr. LÜDERS und Oberinspektor IMKEN Mellum besuchte: „Die Stätte, um die ich schon so viel Arbeit und Sorgen gehabt habe, ist eine Stätte des Grauens geworden, auf der nichts, aber

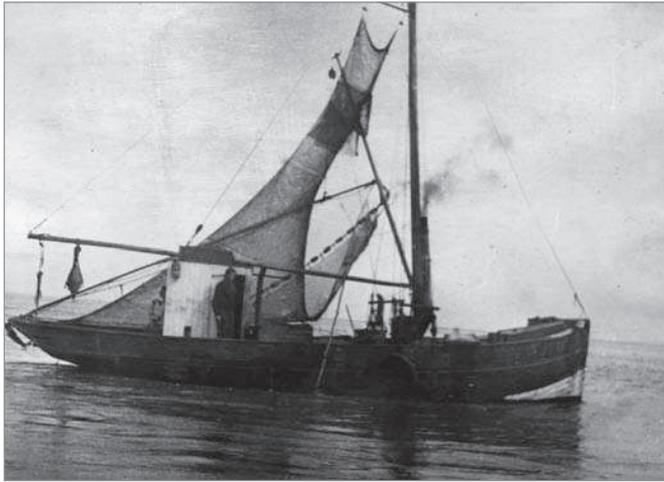
Deshalb musste zunächst geklärt werden:

1. Welche deutsche Dienststelle ist für die Verwaltung der auf Mellum liegenden Gebäude zuständig? Sind noch Gebäude vorhanden, die für die Zeit vom 1. Mai bis Ende September einem Vogelwart und ggf. einem Begleiter - evtl. kostenlos - als Unterkunft dienen können?
2. Ist zusätzlich die Genehmigung einer

Dienststelle der Militärregierung oder der Naval Security in Wilhelmshaven erforderlich?

3. Kann eine Schiffs- bzw. Segelbootverbindung mit Mellum zur ordnungsgemäßen Versorgung des Vogelwerts erreicht werden und ist für die Fahrten eine besondere Erlaubnis notwendig?

4. Kann das Absammeln der Silbermöweneier und die Bereitstellung der Eier für die menschliche Ernährung die Klärung der Fragen 1 bis 3 und die Erteilung der Genehmigung erleichtern?



Mit seinem Krabbenkutter „Pechvogel“ transportierte Georg Linneweber nach dem Krieg demontierte Barackenteile von Mellum ans Festland nach Burhave.

Foto mit mündl. Genehmigung der Fam. Linneweber

5. Ist ggf. der Nachweis über die Durchführung des Naturschutzes und der ernsthaften wissenschaftlichen Forschung durch Vorlegung des Buches von Dr. Friedrich GOETHE „Die Vogelinsel Mellum, Beiträge zur Monographie eines deutschen Seevogelschutzgebietes“ zu führen? (MELLUMRAT 1946a).

Ein Schreiben des „Senior German Naval Officer / Marine-Bereichskommando Wilhelmshaven“ vom 22.03.1946 macht die Schwierigkeiten deutlich, mit denen der Mellumrat bei der Wiederaufnahme der Betreuungsarbeit auf Mellum zu kämpfen hatte.

Im Sommer 1946 erhielt die Gemeinde Butjadingen in Burhave die Genehmigung zur Räumung von Mellum und erteilte der Fa. RADMACHER den Auftrag zum Abbau der Baracken auf der Insel. Mitarbeiter der Firma wurden dafür auf die Insel übersetzt. Sie zerlegten die Baracken und trafen die Vorbereitungen für den Abtransport. Den Transport von

der Insel zum Festland übernahm der Fischer Georg LINNEWEBER aus Burhave mit seinem Krabbenkutter „Pechvogel“. In den Jahren 1946 und 1947 führte LINNEWEBER etwa 50 Fahrten durch, wobei er bei Hochwasser das Hohe-Weg-Watt kreuzen musste, um an den Anleger an der Westseite der Insel zu gelangen. Die Barackenteile wurden auf dem Oberdeck befestigt und in Burhave angelandet. Tochter Almut und Sohn Gerold begleiteten ihren Vater auf etlichen dieser Fahrten.

„Die hölzernen Baracken bestanden aus Segmenten in Fertigbauweise, die durch Bolzen miteinander verbunden waren. Sie ließen sich einfach demontieren und wieder aufstellen. Einederehemaligen Offiziersbaracken – das waren die besseren – erhielt mein Vater als Lohn für seine Fahrdienste. Das war nach dem Kriege ein ganz wertvoller Besitz“, berichtet Gerold

LINNEWEBER (mündl. Mitt. 2010). Familie LINNEWEBER bewohnte diese Baracke bis etwa 1970. Eine andere wurde bis Anfang der 1970er Jahre vom Arbeitsamt und Altenheim der Gemeinde Burhave genutzt.

„Als Kinder mit auf Mellumfahrt mussten wir immer Möweneier sammeln. Durch prüfen der Schwimmfähigkeit in einem Eimer Wasser konnten die bereits bebrüteten von frischen Eiern unterschieden werden. Die Möweneier von Mellum waren für die Familie ein willkommenes Zubrot. Und natürlich sammelten wir alles Holz. Brennholz war seinerzeit äußerst knapp.“ (LINNEWEBER, pers. Mitt. 2010).

In einem Rückblick schreibt HARMS: „Die Jahre. 1945/46 bedeuten für Mellum zunächst völlige Verwüstung und dann Rückkehr zur Natur. Die Batterie mit allen Anlagen wurde gesprengt und alles, was an Baulichkeiten vorhanden war, demontiert. Selbst von dem Anleger blieb kein Balken stehen. Dass bei diesen Demontearbeiten, die alle nach dem Grundsatz durchgeführt wurden: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, auch sämtliche Vogelgelege verloren gingen, ist selbstverständlich. Die „Bestie Mensch“ konnte sich in dem Niemandsland noch einmal gründlich austoben. Mit Pferd und Wagen wurden sämtliche Holz- und Eisenteile, geschnittenes Gras, Körbe mit Eiern, Seehunde, Strandgut usw. in der Ebbezeit bis an die Seeräuberschiffe gefahren. Als ich im Sommer 1946 das Eiland wieder betrat, war ich erschüttert. „Ein furchtbar wütend Schrecknis ist der Krieg!“ Dieses große Schillerwort hatte sich auch bezüglich Mellum grässlich erfüllt. Mitten im Grünland stand einsam und verlassen eine Bretterbude, in der die „Vitalienbrüder“ hausten. Ein zähnefleischer Hund verwehrte mir zuerst den Eintritt. Auf den Pritschen lagen gemästete Gestalten und hielten ihren Mittagsschlaf. Aus allen Ecken stank es heraus. „Es lösen sich alle Bande frommer Scheu!“ (HARMS 1950).

Dabei hätte das Ausmaß der Zerstörung noch sehr viel größer sein können. Das geht aus Angaben von RITTINGHAUS hervor: „Während einige Unentwegte in routinemäßigen Belehrungen von „Wunderwaffen“ und vom bevorstehenden „Endsieg“ faselten, gelang es mir, in der Hoffnung selbst zu überleben, durch



Fam. Linneweber in Burhave um 1950 vor ihrem Holzhaus, einer ehem. Offiziersbaracke von der Insel Mellum. Foto: Linneweber

zuverlässige Gewährsleute gezielte Vorkehrungen für die „Zeit danach“ zu treffen. Dazu zählte u.a. der Boykott eines vom Festungskommando geplanten Minenfeldes. Als nämlich mit der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 der braune Spuk vorbei war, lagen die für einen Sperrgürtel um die Kampfanlagen der Insel Mellum bestimmten Tretminen anstatt in den bereits ausgehobenen Löchern des Vorfeldes noch im Munitionsbunker der Batterie“ (RITTINGHAUS 1988).

Inselentwicklung und Neuaufnahme des Pflanzenbestandes

Bereits bei einem Besuch der Insel im Februar 1946 fiel RITTINGHAUS die fortschreitende Ausdehnung und Dichte des Bewuchses der ehemaligen Flugsandgebiete im Groden auf und HARMS bekundete: „Die Begrünung des aufgespülten Geländes hat zu einem 100%igen Erfolg geführt. Helm und Quecke wetteifern im Wuchs“ (MELLUMRAT 1946b). Eine positive Vegetationsentwicklung zeigte sich auch im Bereich von „Hochdünkirchen“. Eine bereits 1942 entstandene natürliche Ansammlung von Strandhafer hatte sich um ein Vielfaches vermehrt.

Im Laufe des Sommers 1949 breiteten sich besonders die Quellergebiete im Nordosten, Osten und Süden weiter aus. An der Nordwestkante erhöhte sich der Grünlandrand wieder durch die Anlagerung von Treibsand. Die Vegetation war sehr üppig und gefährdete besonders die Brut der Seeschwalbe, der Austernfischer und des Regenpfeifers (HARTMANN 1949).

Einem Vorschlag von Drost folgend nahmen JANSSEN und TABKEN vom 8. bis 10. Juli 1946 den Pflanzenbestand auf Mellum neu auf. Es wurden insgesamt 123 Pflanzenarten ermittelt, von denen seit 1903 bereits 68 Arten bekannt waren. Neu wurden 55 Pflanzenarten festgestellt, 16 bereits früher registrierte Pflanzen konnten nicht wieder gefunden werden (MELLUMRAT 1947, vergl. KUHBIER 1975, CLEMENS & ENSELMANN 2010a). Bemerkenswert ist, dass die Strandwinde (*Convolvulus soldanella* L.), die an der niedersächsischen Küste als ausgestorben galt, 1948 auf Mellum und Norderney wieder

gefunden werden konnte (TABKEN, schriftl. Mitt. 1951).

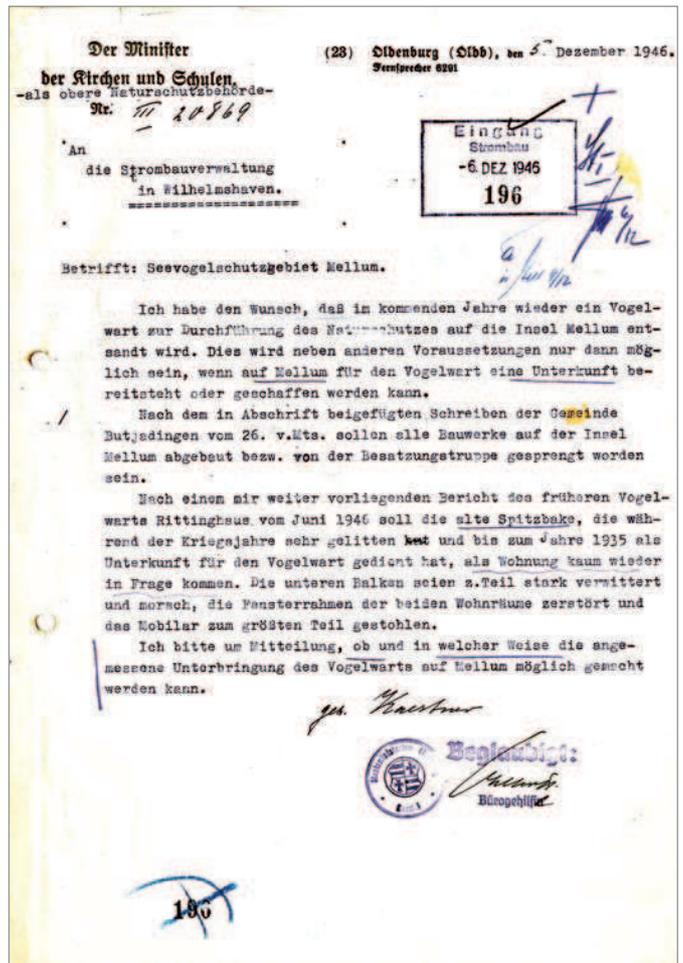
Seevogelschutz 1946 - 1950

In den Jahren 1945/46 sah der Mellumrattrotz großer Bemühungen keine Möglichkeit, die Insel wieder mit einem Vogelwart zu besetzen. Die militärischen Wohn- und Unterkunftsanlagen waren zerstört, die Spitzbake verfallen. Eine regelmäßige Verbindung und Versorgung der Insel konnte nicht sichergestellt werden.

Im Mai 1946 traf BRUNS nach einem Inselbesuch die Feststellung, dass ein Schutz Mellums augenblicklich wohl schwierig sei. Es gäbe z. Zt. auch nichts zu schützen. Auf dem Grünland hatte er weder Austernfischer noch Rotschenkel, Regenpfeifer oder Seeschwalben entdecken können (BRUNS 1946).

Dennoch konnte RITTINGHAUS im gleichen Jahr 10 Brutpaare (BP) Austernfischer, 2 BP Seeregenpfeifer, 50 BP Flußseeschwalben, 3 BP Sturmmöwen und 2.000 BP Silbermöwen ermitteln (Tab. 3). Zudem registrierte er Brandgänse auf der Insel. Hinsichtlich des Bruterfolges vermerkt er lediglich: „Über den Rummel des Eiersammelns auf dem Grünland näheres zu berichten, wäre müßig. Die Art und Weise in der es geschieht, ist so beschämend für uns alle und aus allen anderen Brutgebieten zu bekannt, als dass es sich lohnt, überhaupt noch Worte darüber zu verlieren“ (RITTINGHAUS 1946c).

Erst 1947 konnte erstmals nach dem Krieg wieder eine Betreuung des Natur- und Seevogelschutzgebietes Mel-



Quelle: Staatsarchiv Oldenburg, Bestand Plankammer ehemals lages Wasserwirtschaftsamt Wilhelmshaven, Rep.675 BRA Nr. 43

lum organisiert werden. Dazu gewann HARMS den Rüstereieler Schiffer IKEN „in der Erkenntnis, dass man zur Zeit des Faustrechtes nur etwas erreichen kann, wenn man Gewalt gegen Gewalt setzt. Mögen seine Interessen dem Vogelschutz gegenüber auch von materiellen Hintergedanken getragen worden sein, so ist trotz vielfachen Achselzuckens die Tatsache nicht abzuleugnen, dass dieser Hilfsvogelwart schon aus Egoismus alle anderen Eiräuber ferngehalten hat. Mellum war gefürchtet und wurde künftig von den Seeräubern gemieden. So konnten wieder Ruhe und Frieden einziehen“ (HARMS 1950).

Die Brutsaison 1947

In der Brutsaison 1947 wurden bei Austernfischer, Seeregenpfeifer, Flußseeschwalbe sowie Sturm- und Silbermöwe etwas höhere Brutpaarzahlen als im Vorjahr ermittelt. Auch die Brandgans wurde mit 4 Gelegen im Grünland unter Bunkertrümmern wieder als Brutvögel registriert (s. Tab. 3). Zur Ansiedlung der

Flußseeschwalben am SO-Saum des Grünlandes vermerkte der Kreisnatur-schutzbeauftragte JANSSEN: „Die Erhaltung dieser Seeschwalbenkolonie haben wir ausschließlich dem energischen Auftreten des Vogelwärters Iken zu verdanken. Er betreibt seine Arbeit nicht wissenschaftlich, kann aber notfalls umso besser mit der Heufurke umgehen. Und nur mit solchen Argumenten kann man sich auf der Insel gegenüber den zahlreichen „Freunden und Besuchern“ im Ernstfall Respekt verschaffen“ (JANSSEN 1947).



Vermutlich war auch die Feldlerche erneut Brutvogel, denn während der Brutzeit wurden 20 – 30 Exemplare beobachtet. Bei den Kurzbesuchen von fachkundigen Personen erfolgte keine Nestersuche, so dass präzise Angaben fehlen.

Eine zerlegbare Hütte für Mellum

Für die Betreuung der Insel im Jahre 1948 wurden als Vogelwarte zwei fachlich interessierte Lehramtskandidaten gewonnen, Herr ZIMMERMANN und als Begleiter Herr Nix. Diesen beiden engagierten jungen Leuten verdankt der Mellumrat eine vorgefertigte, aus Bauelementen bestehende und damit transportable Hütte, ohne die eine qualifizierte Betreuung der Insel in den Jahren 1948 – 1950 nicht möglich gewesen wäre.

ZIMMERMANN schildert die Schwierigkeiten, die mit der Beschaffung und dem Transport der Unterkunft verbunden waren: „Was das vor der Währungsreform ohne Kompensationsmöglichkeiten bedeutete, brauche ich wohl nicht zu schildern. Wir hatten uns in den Kopf gesetzt, eine ganz neue Hütte für Mellum zu beschaffen. Das Land Hessen, dem Mellum eigentlich ja sehr fern lag, was man uns öfter „unter die Nase rieb“, hat sich so großzügig erwiesen, uns nach vielen Bettelfahrten das unbedingt notwen-

dige Material zuzuteilen. Von Morgens bis zum Dunkelwerden standen wir – d.h. mein Begleiter für den Mellum-Aufenthalt cand. rer. nat. Hans Nix und ich – auf dem Zimmerplatz und arbeiteten an unserer Hütte. Wenn dann mal wieder Nägel oder sonst etwas fehlte, dann half meine Frau bei den „Besorgungen“. Ende April war die Hütte hier fertig. „Mellum“ aber konnten wir alle nur vom Bilde her“ (ZIMMERMANN 1948b). Mit „hier“ war Rotenburg/Fulda gemeint.

Die zerlegbare Hütte, lt. Frachtbrief mehr als 100 Zentner, wurde per Bahn nach Wilhelmshaven transportiert. Am 04.05.1948 brachte Kapitän LÜDERS mit seinem Motorboot „Auster“ anlässlich einer Versorgungsfahrt von Dr. SCHÄFER, Leiter der Forschungsanstalt für Meeresgeologie und Biologie „Senckenberg am Meer“, die Fracht zur Mellumbalje. In schweißtreibender Arbeit mussten die Hüttenteile und Zubehör 2 km über das Watt auf die Insel getragen bzw. mit einem kleinen Handwagen gefahren werden.

Beim Betreten der Insel trafen ZIMMERMANN und NIX auf überall herumliegenden Stacheldraht und in Nähe des Grünlands auf eine große Menge herumliegender Munition und Zünder. Im Deichinnern erblickten sie ein wüstes Durcheinander unbrauchbaren Materials, Bauschutt, Bar-

ckenreste, gesprengte Bunker und Batterien.

Als Standort der Hütte wurde der Eingang des Wasserbunkers gewählt, der als einziger noch erhalten war. Der Aufbau und die Innenausstattung gingen verhältnismäßig schnell vonstatten und am 10.5.1948 konnte erstmals in der Hütte übernachtet werden. „10 qm war die Grundfläche, und doch war der Raum



Zerlegbare Unterkunft auf Mellum 1948.

Foto: Kessel



Behelfsunterkunft im Eingang des Wasserbunkers im Sept./Okt. 1948



Eingedeichtes mit Vogelwärterhütte, gesprengtem Bunker und einem Flugzeugheck. Foto: Rittinghaus 1948

wohl ausreichend. Hinter einer schmalen Küche empfing den Besucher das geradezu geräumige Zimmer, das Arbeits-Wohn- und Schlafraum in einem vereinte. Aber auch Gäste waren nicht gezwungen, im Freien zu kempieren. Bescheiden waren zwar die Strohlager unterm schrägen Dach, aber für „Verwöhnte“ ist „Mellum“ sowieso nicht das richtige „Pflaster“ (ZIMMERMANN 1948a, b).

Die **Abwehr von Eiersammlern** u.a. unliebsamen Besuchern bezeichnete ZIMMERMANN als „schwierigstes Problem auf Mellum“ Dabei unterschied er drei Hauptgruppen:

- 1.) Fischer; sie kamen sogar mit Ruderbooten beispielsweise von Hooksiel, um sich Möweneier zu holen. Die Fischer betrachteten es als selbstverständlich von Zeit zu Zeit einmal übers Grünland zu streifen, zeigten aber bei Ansprache durch die Vogelwarte noch am ehesten Einsicht.
- 2.) Sommer- und Badegäste vom Festland; sie abzuwehren gelang in den meisten Fällen.
- 3.) Segler; sie stellten die größte Problemgruppe. Seit 1945 hatte sich Mellum zu einem beliebten Ausflugsziel für Jade-Segler entwickelt. An den Pfingstfeiertagen 1948 war das Grünland regelrecht von Seglern belagert. Vor allem jugendliche Segler im Alter von 17 bis 25 Jahren traten nach Angaben von ZIMMERMANN am unverschämtesten auf. „Selbst vor Geldangeboten haben einzelne Segler nicht zurückgeschreckt, die die Schwarzmarktpreise des vergangenen Jahres noch zu gut kannten“ (ZIMMERMANN 1948a).

„Sehr wichtig wäre auch einmal eine Klärung des Verhältnisses zwischen Vogelwarte und Zoll“, mahnte ZIMMERMANN an. Ende Mai vertrieb ein Zollsekretär zwei Frauen auf dem Weg ins Brutgebiet, um dann später selbst in der Kolonie aufzutauchen. Unter Hinweis auf eine mögliche Meldung wurde nun er von den Vogelwarten aus dem Gebiet verjagt.

Eine spürbare Beruhigung des Seevogelschutzgebietes erfolgte nach dem Aufstellen neuer Verbotsschilder sowie einer Zeitungsnotiz über das Verbot des Betretens der Insel Mellum vom 1. April bis zum 30. September (Bekanntmachung des Präsidenten des Nds. Verwaltungsbezirks Oldbg. als höhere Naturschutzbehörde vom 10. Mai 1948). Eine Ausnahme

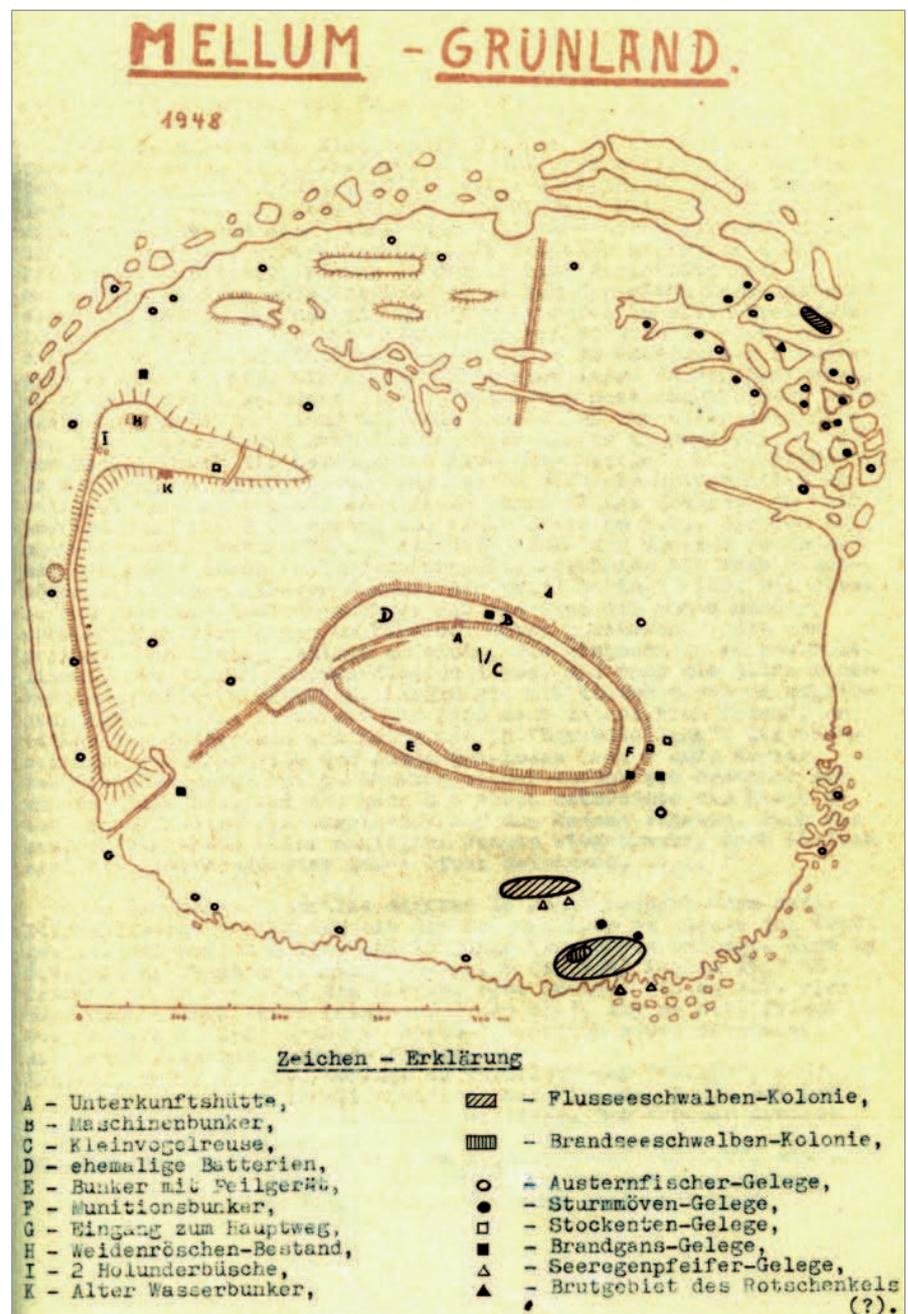
bedurfte der schriftlichen Genehmigung des Landkreises Wesermarsch. Hilfreich war vermutlich auch ungünstiges Wetter, das das Ansegeln der Insel nur an wenigen Tagen ermöglichte. Schlagartig beendet waren die Störungen aber erst nach der Währungsreform (s.u., ZIMMERMANN 1948a).

Das Brutgeschehen 1948

Aufgrund der Besetzung der Insel mit qualifizierten Vogelwarten liegen für 1948 zahlreiche, detaillierte Aufzeichnungen zu Brut- und Gastvögeln vor. Außer den Brutpaarzahlen (s. Tab. 3) und Daten zu Fang und Beringung erfolgten vielfältige

Angaben zur Brutbiologie, Besetzung der Brutreviere, Lage der Nester und Gelege, erste Eiablage, Legeverlauf, Maßen von Eiern, Brutverlauf, Schlupf, Jungenaufzucht, Verhalten von Jung- und Altvögeln, Prädation sowie zum Abzug der Brutvögel. Insgesamt wurden 1948 auf Mellum 124 Vogelarten registriert.

Von 8 Brutpaaren der Feldlerche hatten 5 ihre Nester im Bereich des eingedeichten Grünlandes. Bachstelzen wählten das freistehende Heckteil eines während des Krieges abgeschossenen Bombers (s. Teil 1) als Nistplatz, vermutlich weil sie hier vor einer verwilderten Katze sicher waren. Diese zweite, noch aus der Kriegszeit



Lage der Gelege und Kolonien in der Brutsaison auf Mellum im Jahre 1948 (ZIMMERMANN 1948a)



Mellumexkursion.

Foto: Archiv Mellumrat

stammende Katze wurde 1948 getötet (ZIMMERMANN 1948a u. b).

Brandgänse nutzen vor allem Höhlen unter Bunkertrümmer als Brutplatz. Funde verlassener Gelege sind vermutlich auf Störung durch die verwilderte Katze zurück zu führen, ein Gelegeverlust ging zu Lasten von Besuchern. Mit lediglich 6 Jungen von insgesamt 8 BP war der Bruterfolg bei dieser Art sehr gering. Günstiger war der Bruterfolg bei Stockenten. Von 3 BP kamen insgesamt 21 Junge hoch.

Der Bestand der Seeregenpfeifer erreichte mit 7 BP wieder das Niveau von 1934. Insgesamt wurden 12 Jungvögel flügge. Erstmals nach dem Kriege konnte wieder der Rotschenkel mit „Brutverdacht“ registriert werden.

Der Austernfischerbestand nahm gegenüber dem Vorjahr (15 BP) auf 25 BP weiter zu. Bemerkenswert ist der Wiederfang eines Vogels, der bereits am 12.06.1926 als nichtflügler Jungvogel auf der Insel beringt, am 12.08.1933 wiedergefangen und umberingt und am 28.05.1948 erneut gefangen und mit einem Ring gekennzeichnet wurde, da der alte Ring stark abgenutzt war. Damit wurde ein bis dahin erreichtes Höchstalter von 22 Jahren für den Austernfischer ermittelt.

Erstmals nach dem Krieg brütete auch wieder die Brandseeschwalbe auf Mellum. Zwei Kolonien fanden sich im Südosten, eine im Nordosten der Insel. Von 340 BP wurden ca. 60 Jungvögel flügge. Die Ursachen für Gelege- und Jungenverluste waren Überwucherung von Gelegen im Randbereich der Kolonien, Ertrinken

nach Sturmflut sowie Prädation durch Silbermöwen.

Bis Mitte Mai hatten sich etwa 240 Paare Flußseeschwalben auf der Insel eingefunden, ihre Anzahl ging dann aber noch im Mai auf 170 BP zurück. Einem Hochwasser fielen rd. 60 Gelege zum Opfer, doch bereits Ende Mai konnten wieder

rd. 110 Nester mit Eiern im Süden des Grünlandes gezählt werden. Ermittelt wurden 3 Kolonien mit zusammen 450 BP, beringt wurden 110 Jungtiere. Silbermöwen, die Nester bis zu 25 m nahe oder innerhalb der Koloniestandorte der Flußseeschwalben hatten, gaben diese nach intensiven Attacken durch die Seeschwalben innerhalb einer Woche auf. Zwei nahe einer Kolonie brütende Sturm- möwen wurden dagegen toleriert und brachten ihre Jungen ungehindert hoch.

Bei den Silbermöwen wurde das erste Ei am 04. oder 05.5. gelegt (Legebeginn). Für den Schlupf benötigten Silbermöküken eine relativ lange Zeit von bis zu 72 Stunden. Bereits nach 5 Wochen waren die ersten Küken flügge (ZIMMERMANN 1948 a, b).

Herbstzug 1948

Während des Herbstzuges am 06.09.1948 „wimmelte es erstmals von Kleinvögeln auf dem Grünland“. Am 05.10 wurde eine Weidenammer (*Emberiza aureola*) gefangen. Beobachtet wurden u.a. Raubwürger (*Lanius excubitor*), Neuntöter (*Lanius collurio*), Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*), Schreiadler (*Aquila pomarina*), Habicht (*Accipiter gentilis*) und Schwarzmilan (*Milvus migrans*). Sturmfluten am 18. und 20. September 1948 ließen das Wasser auf mehr als

2 m über MTHW (20.09.) anschwellen. Bis auf die höchste Stelle der Westdüne war das gesamte Grünland überflutet. Das Wasser stand etwa 20 m vor dem Deich. Rund um das eingedeichte Gebiet hielten sich „in nie vorher gesehener Menge“ etwa 2.000 Austernfischer und 2.500 Große Brachvögel auf. Maximal wurden an der Insel bis zu 2.500 Brandgänse, 2.800 Austernfischer, 4.000 Lachmöwen und 15.000 Alpenstrandläufer registriert (ZIMMERMANN 1948).

Währungsreform und Exkursionen

Die Währungsreform am 21. Juni 1948 hatte auch Auswirkungen auf die Betreuungsarbeit. ZIMMERMANN erhielt die Genehmigung seine Frau und seinen Sohn mit auf die Insel zu nehmen, um nicht mit zwei Haushaltungen belastet zu sein.

Trotz finanzieller Schwierigkeiten des Mellumrates drängten Prof. Dr. DROST und Schulleiter HARMS die Besetzung der Insel längstmöglich aufrecht zu erhalten und bemühten sich vorhandene Geldquellen auszuschöpfen und neue zu erschließen. Dazu zählte auch die Bekanntgabe wöchentlicher Exkursionsfahrten zur Insel Mellum.

Mit den ersten Mellumexkursionen nach dem Kriege am 23. und 27.07.1947 hatte man bereits gute Erfahrungen gemacht. Mit dem Dampfschiff „Eckwarden“ von der Nassaubrücke in Wilhelmshaven aus waren insgesamt etwa 200 Besucher über die Insel geführt worden, die beim Anblick der Seeschwalbenkolonie „ergriffen waren von dem prächtigen Bild, was sich ihren Augen bot“ (HARMS 1947).



Blick in die Brandseeschwalbenkolonie.

Foto: Zimmermann

Verteillung der im Sommer 1948 auf Mellum abgammelten Silbermöweneier (ZIMMERMANN 1948a)

1.	Hochschuldorf Rüstertiel über Stadt Wilhelmshaven	4.473
2.	Studenten, die zum Verpacken und Sammeln eingesetzt waren (es wurden an jeden Sammler je nach Anfall 10 bis 25 Stück verteilt)	580
3.	Kurzbesucher, die mit der „Auster“ kamen (Beringer-Arbeitsgemeinschaft, Scheffel, Dr. Brauer, Mathei u.a.)	520
4.	Dauerbesucher, die längere Zeit hier waren (Präkelt, 3 Herren aus Oldenburg, Kanngieser, Backhaus u.a.)	520
5.	Fischer (Stowasser aus Rüstertiel, Karli Baker aus Wilhelmshaven u.a., denen jeweils 20 bis 30 Stück ausgehändigt wurden, wenn sie nicht in die Kolonie eindringen, sondern kamen und darum baten)	260
6.	Segler (Timm, Wilhelmshaven; Schuster, Voslapp u.a., wenn sie wie die Fischer zu uns kamen. Etwa 25% brachten andere Nahrungsmittel zu Tauschzwecken mit)	220
7.	Besatzung des Leuchtturms „Hoher Weg“ (stellte zunächst die einzige Verbindung mit der Außenwelt dar und brachte auch mehrfach Kohlen)	500
8.	Besatzung des Leuchtturms „Mellum“ (brachte ebenfalls Kohlen)	300
9.	Rittinghaus – Oldeog	315
10.	Lotsenboot „Schillig“ (brachte Rittinghaus zu Besuch und Versprach die Fahrten zu übernehmen, falls die „Auster“ ausfallen sollte)	100
11.	Boot „Seemaus“ (fährt für engl. Kapitän Bishop, der Lüders öfters aushilft)	150
12.	Vogelwarte auf Wangerooge-Ost (verpackt auf Wunsch von Herrn Professor Dr. Drost)	220
13.	Wirtschaftsamt Wilhelmshaven (verpackt auf Wunsch von Herrn Schulleiter Harms)	50
14.	Radio-Tiemann Wilhelmshaven (stellte dem Vogelwart in diesem Jahr ein vollständiges Radiogerät (Batterie) zur Verfügung und versprach ein gleiches auch für die kommenden Jahre)	120
15.	Voss - Rotenburg/Fulda (opferte seine Zeit für den Aufbau der Hütte auf Mellum, obwohl er gerade vor der Geschäftsgründung stand. Er setzte seine Geldforderung herab, was er allerdings hinterher bereute)	200
16.	Naber - Bremen (beteiligte sich am Aufbau der Hütte und beschaffte eine Pumpe mit Rohr)	250
17.	Helfer, Rotenburg/Fulda (wurden an Leute verteilt, die uns bei Materialbeschaffung und Bau der Hütte halfen)	250
18.	Nix (für Eigenbedarf und für Angehörige)	150
19.	Zimmermann (für eigenen Bedarf und Angehörige)	350
20.	Sonstige Personen und Stellen	1.830
21.	Da die Klagen über angebrütete Eier sich häuften, haben wir gegen Schluss hin bei allen die Wasserprobe gemacht. Außerdem wurden seit dem 13.06. in der Südecke des Grünlandes wegen der Brandseeschwalben die Eier selten gesammelt, es fand sich also hier der größte Teil der angebrüteten Eier. Vernichtet wurden daher	<u>1.929</u>
Summe:		13.287

So war der Versuch, nach der Währungsreform einen größeren Besucherkreis nach Mellum zu bringen, mit der „Eckwarden“-Fahrt am 01.08.1948 „ein voller Erfolg“ (ZIMMERMANN 1948a). Das Interesse an Mellumexkursionen war offensichtlich groß. Es folgten weitere Fahrten, wie die von Prof. Dr. DROST am 01.09.48 mit 25 Damen und Herren, vor allem Medizinern aus Wilhelmshaven und am 04./05.09.48 von Studienassessor HOYER mit 23 Personen aus Varel, die ihre Zelte auf dem Grünland aufschlugen und ein paar Stunden am Lagerfeuer verbrachten. Eine willkommene Abwechslung war den Vogelwarten ein Besuch von „Radio Bremen“ zu einer Kurzreportage.

Die **Verteilerliste abgammelter Silbermöweneier** aus dem Sommer 1948 spiegelt die Notlage der Bevölkerung vor der Währungsreform wieder. Die aus Naturschutzgründen abgammelten Möweneier dienten dem Tausch für andere Lebensmittel und Kohlen, aber

auch als Entgelt für Versorgungsfahrten u.a. Hilfsleistungen.

Nachdem sich im September 1948 die ersten Herbststürme ankündigten, begann das Ehepaar ZIMMERMANN mit dem Abbau der Hütte, um deren Transport zum Festland nicht zu gefährden.

Gleichzeitig verlegten sie ihr Quartier in den Zugang des Wasserbunkers. Aus Treibholz und anderen, auf der Insel gefundenen Materialien errichteten sie eine provisorische Hütte. Zum Kochen und Heizen verwendeten sie einen Kanonenofen. Als Brennmaterial diente „Wattkohle“, die sie mit einem kleinen Bollerwagen

vom zur Weser gelegenen Strand holten. Vermutliche hatte hier während des II. Weltkrieges ein Frachter Anthrazitkohle verloren (Frau ZIMMERMANN, pers. Mitt.). „Als Dauerunterkunft ist aber der Wasserbunker wegen sehr großer Feuchtigkeit völlig ungeeignet, Bettzeug und Kleider sind schon nach 2 Tagen völlig klamm.



Als Ausguck in 7 m Höhe über dem Deich diente den Vogelwarten der ehemalige Maschinenbunker, dessen Decke sich bei der Sprengung dachförmig aufgestellt hatte.

Foto: Rittinghaus

Tab. 3: Anzahl der Brutpaare auf Mellum in den Jahren 1946-1950 nach Angaben von RITTINGHAUS (1946c, 1947), HARMS (1947), ZIMMERMANN (1948a), HARTMANN (1949), REQUATE (1950).

Vogelart	1946	1947	1948	1949	1950
Feldlerche			8	30	25
Bachstelze		1	1	1	1
Hänfling					1
Wiesenpieper					2
Brandgans		5	8	12	6
Stockente			3	1	1
Austernfischer	10	15	25	51	58
Rotschenkel			1	1	2
Seeregenpfeifer	2	9	7	12	13
Kampfläufer					4
Brandseeschwalbe			340	400	5
Flussseeschwalbe	50	150	450	800	600
Zwergseeschwalbe		3		4	20
Sturmmöwe	3	5	11	23	13
Silbermöwe	2.000	2.500	2.000	2.450	1.500

Die zweite Lösung wäre das Beziehen der Bake, die aber nicht mehr völlig abzdichten ist und faule, morsche Stellen aufweist. Außerdem wären wir dann zu stark von Ebbe und Flug abhängig und zu weit von unseren Fanganlagen weg“ (ZIMMERMANN 1948a).

Brutgeschehen 1949

Mit Ausnahme von Bachstelze, Stockente und Rotschenkel mit jeweils nur 1 BP war bei den übrigen Brutvogelarten gegenüber dem Vorjahr eine z.T. deutliche Steigerung der Brutzahlen fest zu stellen (Tab. 3).

Feldlerchen wurden bereits bei der Ankunft der Vogelwarte HARTUNG und PRÄKELT in großer Anzahl bemerkt und 30 BP gezählt. Mit insgesamt etwa 100 Jungvögeln ist der Bruterfolg bei dieser Art als gut zu bezeichnen.

Der Austernfischerbestand verdoppelte sich gegenüber dem Vorjahr mit 25 BP auf nunmehr 51 BP und erreichte damit wieder das Vorkriegsniveau (SCHNAKENWINKEL (1970)). Der Bestand der Brandseeschwalben nahm auf 400 BP, der der Flußseeschwalbe auf 800 BP zu. Der Bruterfolg war bei der Flußseeschwalbe mit 1.200 Jungen deutlich höher als bei der Brandseeschwalbe mit lediglich 300 Jungen. Auch die Zwergseeschwalbe war wieder mit 4 BP vertreten, nachdem sie im Vorjahr gefehlt hatte. Brutbiotop waren die ausgedehnten Muschelfelder am Nordstrand, Nahrungsbiotop die Priele auf dem Hohe-Weg-Watt. (HARTMANN 1949). Sturmmöwen hatten mit 23 BP insgesamt

40 Junge. Silbermöwen hatten mit 2.450 BP 1.200 Jungvögel. Nach Angaben von HARMS wurden 1949 auf Mellum ca. 12.500 Silbermöweneier eingesammelt (MELLUMRAT 1950a).

Zugbeobachtungen, Rast 1949

Es wurden 1949 auf Mellum 120 Vogelarten registriert. Das Gros der Zugvögel waren Singvögel. Über den Frühjahrszug 1949 liegen nur relativ wenige Angaben vor, da der Einsatz der Vogelwarte wieder erst am 20.4.1949 und damit relativ spät im Jahr erfolgen konnte.

Bemerkenswert ist jedoch der Fang eines Eastern Fox Sparrow (*Passerella i. iliaca*) am 13. 05. – einem Erstnachweis für Europa. Es handelt sich um einen Vogel der borealen Zone Amerikas, der vereinzelt schon als Irrgast auf Grönland festgestellt wurde. HARTMANN vermutete, dass der auf Mellum gefangene Vogel mit einem amerikanischen Transporter eingeschleppt wurde. Der Vogel ernährte sich auf Mellum von Kartoffelresten, welche die Vogelwarte in einem Eimer vor der Hütte aufbewahrten. Der Vogel wurde von Prof. Dr. STRESEMANN bestimmt. Dr. SCHÄFER, Leiter des

Instituts „Senkenberg am Meer“ fertigte eine farbige Zeichnung des Vogels an. (HARTMANN 1949a).

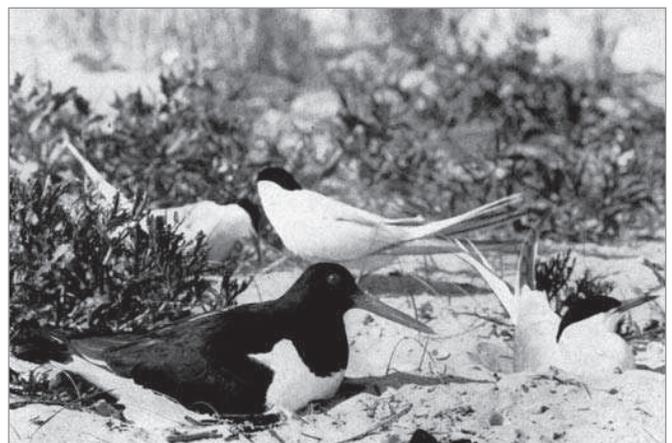
Gesang während des Frühjahrszuges wurde notiert bei Star, Buchfink, Birkenzeisig, Goldammer, Baumpieper, Fitis, Gelbspötter, Garten-, Mönchs- und Dorngrasmücke, Singdrossel und Steinschmätzer (HARTMANN 1949 b)

Stare fielen vor allem während des Zwischenzuges im Juni mit bis zu 4.000 Ex. auf. Häufiger Durchzügler in

beiden Zugperioden war der Gartenrotschwanz. Die Singdrossel war vor allem im Herbst die am häufigsten durchziehende Drossel. Rotkehlchen zogen im Herbst mit bis zu 100 Ex. täglich durch. Häufigster Greifvogel war der Turmfalke. Als Sensation wurden Beobachtungen des Löfflers (*Platalea leucorodia*) am 19. und 27. Sept. gewertet. Am 13.09. wurden 10.000 Knuts gezählt. Der Rastbestand der Brandgans steigerte sich von Anfang Sept. bis Anfang Okt. auf bis zu 6.000 Vögel, der der Austernfischer auf max. 15.000 Ex. Große Rastbestände konnten auch bei Kiebitzregenpfeifer (6.000 Ex.), Sanderling (600 Ex.), Alpenstandläufer (25.000 Ex.), Pfuhschnepfe (8.000 Ex.) und Gr. Brachvogel (12.000 Ex.) ermittelt werden. (HARTMANN 1949a).

Brutgeschehen und Zug 1950

Im Jahre 1950 stand Mellum im Sommerhalbjahr unter Schutz und Beobach-



Brütender Austernfischer in Flußseeschwalbenkolonie.

Foto: Rittinghaus

tung des Vogelwarts Horst REQUATE und seinem Begleiter Axel PIPJORKE, der im Oktober von Jürgen BRANDES abgelöst wurde. Während der Betreuungssaison wurden 127 Gastvogelarten und Durchzügler festgestellt. Darunter befanden sich auch Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*), Spornammer (*Calcarius lapponicus*), Weißflügelseeschwalbe (*Chlidonias leucopterus*) und Wachtelkönig (*Crex crex*). (REQUATE 1950).

Als neue Brutvögel für Mellum konnten Hänfling (1 BP) und Kampfläufer (4 BP) ermittelt werden. Zum ersten Mal nach dem Krieg war wieder der Wiesenpieper (2 BP) Brutvogel. Ein sicherer Nachweis wurde gleichfalls für den Rotschenkel (2 BP) erbracht (s. Tab. 3).

Der Bestand der Feldlerche hielt sich in etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Brut erfolgte auf dem Grünland und in der Flußseeschwalben- jedoch nicht in der Silbermöwenkolonie. Prädation von nichtflügelnden Jungvögeln wurde auf Silbermöwen zurückgeführt.

Bei der Brandgans halbierte sich die Anzahl Brutpaare gegenüber dem Vorjahr auf 6 BP. Stockenten waren nur mit 1 BP vertreten. Der Austernfischerbestand erhöhte sich leicht auf nunmehr 58 BP, der des Seeregenpfeifers auf 13 BP. Durch Fänge von Alttieren am Gelege konnte für Seeregenpfeifer und Austernfischer eine hohe Paar- und Nestplatztreue nachgewiesen werden.

Die Brandseeschwalbenkolonie fehlt in 1950 auf Mellum; lediglich 5 Paare brüteten in der Flußseeschwalbenkolonie. Flußseeschwalben brüteten mit 600 BP, d.h. einer etwas geringen Anzahl als im Vorjahr (800 BP).

Eine deutliche Zunahme zeigte sich bei der Zwergseeschwalbe. Eine Kolonie mit 20 BP hatte sich am Nordstrand etabliert. Sturmfluten am 22.06. und am 24.07.1950 vernichteten sowohl Erst- als auch Nachgelege, so dass in 1950 Nachwuchs ausblieb.

Eine deutliche Abnahme gegenüber dem Vorjahr war bei Sturmmöwen mit 13 BP und Silbermöwen mit 1.500 BP festzustellen. Bei der Silbermöwe wurde die Verminderung der Brutpaarzahl um

etwa 1.000 gegenüber dem Vorjahr als Erfolg der Maßnahmen zur „Möwenbekämpfung“ gewertet. Obwohl durch die Bauarbeiten an der neuen Station Zeit zum Absammeln von Eiern während der Hauptlegezeit fehlte, wurden etwa 10.000 Silbermöweneier abgesammelt bzw. durch Schüttern unfruchtbar gemacht (REQUATE 1950).

Mellumexkursionen 1950

„Massenführungen zu Hunderten“ bezeichnete REQUATE als „immer recht unerfreulich, zumal, wenn sie nicht zuvor mit dem Vogelwart terminlich abgestimmt waren. Zu den Mellumbesuchern, die für die Dauer einer Tide auf der Insel weilten, zählten: Sommerfrischler, Kinderheime und viele Schulklassen und Lehrergruppen auf Studienreisen. Unter „Liebhaber und Wissenschaftler“ sind aufgeführt: Prof. Dr. GIERBERG und Dr. MERKEL aus Frankfurt, Prof. Dr. BÖTTGER aus Braunschweig, Frl. Dr. SCHUSTER, Wilhelmshaven, Herr DIRSCHKE, Celle, die teils mit Studentengruppen kamen“ (REQUATE 1950). Im Juni war zum Studium der Seevögel Herr BOLZ, Präparator am Museum König in Bonn, als Gast auf der Insel.

Faunistische Untersuchungen

Eine eingehende faunistische Untersuchung der Mellumer Watten wurde von Frl. Dr. O. SCHUSTER, Senckenberg-Institut Wilhelmshaven, durchgeführt. Eine Neubearbeitung der Insekten nahm Stud. rer. nat. R. ZUR STRASSEN vor. REQUATE selbst bestimmte als neue Nachweise für Mellum im Süßwassertümpel drei Käfer- und zwei Wanzenarten sowie im Grünland 20 weitere Arten, von denen vier Landschnecken waren (REQUATE 1950).

Fang und Beringung

Bereits 1946 machte RITTINGHAUS den Vorschlag, den Innenraum des Deiches zum Bau großer Reusen zum Fang von

Zugvögeln im Frühjahr und Herbst zu nutzen. „Das natürliche Gebüsch welches schon während der Kriegsjahre gepflanzt wurde, ließe sich in hervorragender Weise diesem Zwecke dienlich machen. Durch



Vogelfangreue 1948 auf Mellum

Anpflanzung weiterer, schnell wachsender Buscharten, könnte ein ideal gelegener Fangplatz geschaffen werden, der sicherlich, nachdem Helgoland ganz ausgefallen ist, von einiger Bedeutung für die Beringungsarbeit in der Deutschen Bucht werden kann. Das tote Strauchwerk, welches 1943 auf der Nord-Außenseite des Deiches zur Verhütung von Sandbewegungen gesteckt wurde, hat heute seine Bedeutung verloren und könnte im Innenraum des Deiches Aufstellung finden. Sogar ein Tümpel mit Grundwasser, welcher im heißesten Sommer noch zu sehen bleibt, fehlt nicht“ (ZIMMERMANN 1946c).

Als Fanggerät zum Einsatz kamen in der Nachkriegszeit die Nestfalle zum Fang von Brutvögeln, Spiegelnetz und Wasserlocke zum Kleinvogelfang, mit Mehlwürmern bestückte Schlagnetze für Lerchen und Steinschmätzer, Prielfalle und Schwedenreuse zum Limikolenfang, Kescherfang von Wasser- und Watvögeln nachts im Watt unter Zuhilfenahme einer



Wasserlocke zum Kleinvogelfang.

Fotos: Archiv Mellumrat



Maße und Gewichte wurden von gefangenen und beringten Vögeln genommen. Hier: Messen der Flügelänge bei einem Wiesenpieper. Foto: Archiv Mellumrat

Karbidlampe sowie ab 1948 eine Trichterreuse für Kleinvögel (ZIMMERMANN 1948b, REQUATE 1950). Im Jahre 1948 wurden auf Mellum insgesamt 1.602 Vögel beringt, davon waren 1.347 Kleinvögel, die als Zugvögel auf der Insel rasteten.

Im Jahre 1949 gelang es insgesamt 1.689 Vögel zu fangen und zu beringen. Davon waren 713 Brutvögel (153 Alt-, 560 Jungvögel), 329 Frühjahrs- und 647 Herbstzügler (HARTMANN 1949a, MELLUMRAT 1951a). Die Gesamtzahl der Fänge dürfte in 1949 noch deutlich höher gelegen haben, denn die Angaben für Wiesenpieper, Ringdrossel, Bekassine, Wintergoldhähnchen, Tannen-, Blau- und Kohlmeise sind in den o.a. Zahlen nicht enthalten. - Der Wiederfang eines Seereggenpfeifers erbrachte den Beleg für eine Übersiedlung von Minsener Oog nach Mellum. (HARTMANN 1949a u. b).

Eine noch größere Anzahl Vögel wurde im Jahre 1950 gefangen und beringt. Es waren 1.863 Vögel von 61 verschiedenen Arten. Davon entfielen 46 auf den Frühjahrs- und 1.127 auf den Herbstzug, 608 waren Brutvögel und 82 Wiederfänge auf Mellum zuvor beringter Vögel. Fortgesetzt wurde in 1950 die sogenannte „Stammbaumeringung“, d.h. Fang und Beringung speziell von Alt- und Jungvögeln Mellumer Brutvögel. Diese Daten sind Grundlage für Populationsuntersuchungen, Fragen von Partnertreue, Nistplatztreue und

dem Altersaufbau bei Flußseeschwalben, Austernfischer und Sturmmöwen.

Die Beringungs- und Wiederfunddaten sind Grundlage vielfältiger wissenschaftlicher Untersuchungen zur Ethologie, Soziologie, allgemeinen Biologie und Ökologie. Beispielsweise wurden auf Mellum bis einschließlich 1949 fast 4.000 junge und alte Flußseeschwalben mit Ringen der Vogelwarte Helgoland gekennzeichnet. Wiederfunde oder Wiederfänge liegen von etwa 140 Ex. vor. Nach dem Verlassen der Insel verblieben die Mellumer Flußseeschwalben zunächst in der südlichen Deutschen Bucht. Im August und September aber hielten sich bereits einige an den Küsten Hollands, Frankreichs und der Iberischen Halbinsel auf. Der Zug ließ sich weiter bis an die afrikanische Elfenbeinküste verfolgen. Funde aus den eigentlichen Wintermonaten fehlten bis 1949. Rund 80

der am 30.08.1950 im Gras schlafend angetroffen wurde. Es handelt sich vermutlich um den Erstdnachweis dieser Fledermausart für Mellum.

Zur Variation von Silbermöweneiern

Durch das Absammeln der Eier im Rahmen der „Möwenbekämpfung“ fielen besonders Variationen von Farbe und Form der Eier auf. Das durchschnittliche Maß von Silbermöweneiern (n=25) betrug 70,88 x 49,85 mm. Als Maße ausgefallener Formen wurde 1948 angegeben (ZIMMERMANN 1948a):

Verfrachtungsversuche mit Silbermöwenküken

138 beringte, junge Silbermöwen wurden 1950 an Zoologische Gärten in Frankfurt,

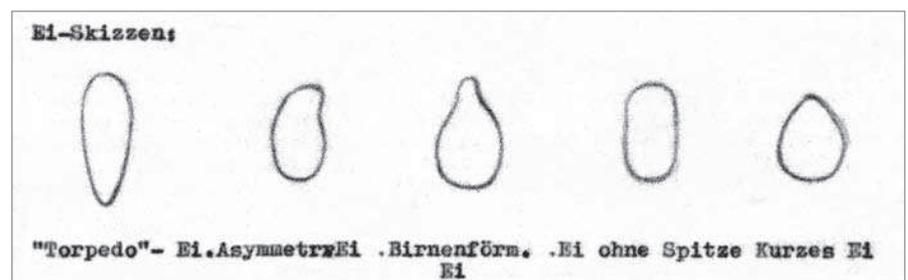
Tabelle Formen und Abmessungen von Silbermöweneiern.

Eiform	Größe in mm		Bemerkungen
Rieseneier	87 x 46	82 x 58	
„Torpedo“-Eier	89 x 49	88,5 x 45	
Asymmetrische Eier	72 x 47 64 x 50	66,5 x 47 65 x 48*	* hellblau mit grauen Schatten
Birnenförmiges Ei	65 x 48		
Ei ohne Spitze	76 x 49		
Kurze Eier	68 x 54 60 x 40	66 x 49,5* 61 x 51*	* blauweiß, wenige dunkle Tupfen * rein blauweis
Spareier	60 x 40 52 x 35 40 x 26 36 x 28	53 x 40 28,5 x 24 30 x 17,5* 37,5 x 29,5	* „Windei“

Flußseeschwalben wurden nach einem oder mehreren Jahren auf Mellum wiedergefangen. Die bis dahin älteste Flußseeschwalbe wurde mit 17 Jahren und dann noch einmal mit 20 Jahren auf dem Nest wiedergefangen. - Anhand der Mellumer Brandseeschwalben konnte deren küstennaher Zug bis nach Südafrika ans Kap der Guten Hoffnung dokumentiert werden (DROST 1950, GOETHE 1939).

Mit einem Ring markiert wurde auch ein **Großer Abendsegler** (*Nyctalus noctula*),

Duisburg, Osnabrück, Gelsenkirchen, Köln, Augsburg, Nürnberg und Bonn verschickt. Die Küken wurden dort flügge und anschließend freifliegend gehalten. Einige der Vögel, wurden im gleichen Jahr in der näheren Umgebung wiedergefunden. Von zwei in Köln flügge gewordenen Jungvögeln kamen jedoch Anfang September Fundmeldungen von der holländischen Küste. Bis 1954 wurden diese Versuche mit Mellumer Silbermöwen fortgesetzt. Die Ergebnisse wurden unter dem Titel „Wo verbleiben im Binnenland



Skizzen von Silbermöweneiern (ZIMMERMANN 1948b)



Silbermöwengelege Mellum 1948 mit von der Norm abweichenden Eiern. Ein Ei hat nur amstumpfen Pol Farbe, beim zweiten findet man an Stelle der sonst üblichen Fleckung eine Strichelung und das dritte ist in der Größe zurückgeblieben.

Foto: Archiv Mellumrat

frei aufgezogenen Silbermöwen“ auf der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft im Jahre 1955 in Frankfurt referiert (DROST 1955).

Silbermöwe als Nahrungsspezialist

Durch Planbeobachtungen aus einem Versteck, konnte REQUATE bestätigen, dass es unter den Silbermöwen Spezialisten hinsichtlich der Prädation nicht nur von Gelegen, sondern auch des Fangs von Jung- und Altvögeln anderer Arten gibt. Während einer 17-tägigen Beobachtungszeit verfütterte ein Paar Silbermöwen an seine drei Jungen insgesamt 42 Alt- und Jungvögel größtenteils anderer Arten: 2 Stare, 2 Alpenstrandläufer, 20 Rotschenkel, 2 Grünschenkel, 9 Waldwasserläufer, 2 Flussuferläufer, 3 junge Flußseeschwalben, 1 junge Silbermöwe, 1 grünfüßiges Teichhuhn. Während der Beobachtungszeit wurden ausschließlich Vögel als Nahrung der Jungen herangebracht. Dabei handelte es sich nicht nur um aufgelesene Strandleichen sondern auch um geschickt gefangene adulte Rotschenkel und Stare.

Nach einer Sturmflut am 22.06.1950 lagen massenhaft Eier im Spülsaum. Drei Tage später, waren diese von tausenden Möwen vollständig abgesammelt. Dabei konnte verfolgt werden, wie sich eine der Silbermöwen zum „Eierspezialisten“ entwickelte. An ihrem Nest mit drei Jungen konnten innerhalb von zwei Tagen die Eischalen von sieben Brutvogelarten festgestellt werden: je 1-mal Rotschenkel, Zwergseeschwalbe und Seeregenpfeifer, je 3-mal Austernfischer und Rotschenkel sowie je 4-mal Flußseeschwalbe und Sil-

bermöwe. In der folgenden Woche kamen als Funde hinzu: 8 Flußseeschwalben-, 4 Austernfischer-, 5 Silbermöwen- und 1 Seeregenpfeiferei. Gelegeraub konnte mehrfach auch direkt beobachtet werden.

Die große Anpassungs- und Lernfähigkeit der Silbermöwe wurde auch beim Fang von Hausmäusen deutlich, die während einer Überflutung des Grünlandes am 24.07.1950 versuchten sich auf höher gelegene Büten zu retten. Silbermöwen hielten nach solchen Mäusen Ausschau und griffen sie geschickt mit dem Schnabel. (REQUATE 1950).

„Nestburgen“ der Silbermöwe

Silbermöwennester, die außerhalb des Grünlandes auf dem Sand verstreut gefunden wurden, hatten teilweise eine Höhe von 75 cm. Sie entstanden durch wiederholtes Zuwehen von Nestern und Gelegen mit Sand. Die Möwen gruben die Eier immer wieder aus und legten neue Unterlagen von Stroh oder Halmen darunter, so dass sich die Nester langsam immer weiter erhöhten (HARTMANN 1949b).

Ein Beispiel für Zoochorie

Am 30.09.1950 wurde morgens ein Rotkehlchen gefangen, dem neun Glas-



Aus dem Spülsaum Insel Mellum im Jahr 1948.
Foto: Archiv Mellumrat

schnecken (*Vitrina pellucida*) im Bauchgefieder klebten. Wiederfänge ergaben, dass der Vogel bereits mehrere Tage auf der Insel rastete. Vermutlich hatte das Rotkehlchen in einer Nische der Betonbrocken gesprengter Bunker geschlafen und die darin sitzenden Schnecken blieben in seinem Gefieder haften – ein Beispiel für die Ausbreitung niederer Tierarten durch Vögel (REQUATE 1950).

Spülsaum

Hinweise auf die Zusammensetzung des Spülsaums liegen aus dem Jahre 1948 vor. „Einmal sind es die verschiedensten Tange, vor allem Blasentang und Meer Salat, dann ausgepültes Seegras und Muschelschill. Holzstücke, Äste und ganze Birkenstämme kommen ebenso vor wie Bretter, Bohlen und Balken. Auch Kisten und Körbe, die oft nur wenig beschädigt sind, fehlten nicht. Sehr viel tauchen abgebrannte Glühbirnen und Flaschen verschiedener Größe auf. Als sehr wertvoll für uns erwies sich das Vorhandensein der sog. „Wattkohle“, einer sehr harten, stark splitternden Kohle, die beim Verbrennen in dünne Scheiben zerfällt, viel Hitze gibt, und keinerlei Schlacke zurücklässt. Sie hat nur einen Nachteil, dass sie stark russt. Uns aber hat sie in der kühlen Zeit viel geholfen“ (ZIMMERMANN 1948b).

Gelegetausch, Aufzucht artfremder Küken

Auf Vorschlag von DROST wurden Versuche zur Brut und Jungenaufzucht durch artfremde Elterntiere vorgenommen. Bereits KUHLEMANN (1939) hatte einen ersten entsprechenden Versuch durchgeführt, bei dem Flußseeschwalben (*Sterna h. hirunde*) aus vertauschtem Ei eine Silbermöwe (*Larus a. argentatus*) erbrüteten und aufzogenen. ZIMMERMANN führte 16 Versuche mit Eiern anderer Arten an Gelegen von Silbermöwe, Sturmmöwe, Austernfischer und Flußseeschwalbe durch. Bei keiner Art kam es zu Ablehnung, Entfernen oder Fressen der vertauschten Eier. Sämtliche fremden Eier wurden wie die eigenen bebrütet, allerdings wurden die relativ kleinen Seeschwalbeneier von Silbermöwen zerdrückt. Junge Silbermöwen schlüpften bei Flußseeschwalben und Sturmmöwen bei Silbermöwen und bei Flußseeschwalben (ZIMMERMANN 1948b),



Mellumexkursion 1951.

Foto: Archiv Mellumrat

Zur Biologie der Sturmmöwe

HARTMANN (1949a) führte Untersuchungen zur Biologie der Sturmmöwe durch. Unterscheidungsmerkmale zwischen den Geschlechtern, wie bei der Silbermöwe, ließen sich nicht finden. Nester liegen nicht in einer Kolonie, sondern weit auseinander. Das Schlüpfen vollzieht sich genau wie der der Silbermöwe: Zwei Junge schlüpfen stets zusammen, das dritte einen Tag später. Die Jungen wurden nach dem Schlupf sofort aus dem Grünland an den Strand geführt und täglich 6- bis 8-mal mit Fischchen gefüttert. Es wurden 4 Rufformen beschrieben und gedeutet.

Kritik am Absammeln der Silbermöweneier

HARTMANN, der 1949 Vogelwart auf Mellum war, kritisierte in seinem Abschlussbericht, dass man als Beobachter überhaupt nicht mehr den Eindruck habe, dass Mellum ein Vogelschutzgebiet sei. Durch die permanenten Störungen durch das Absammeln der Eier der Silbermöwe habe keine Art mehr einen geregelten Brutablauf. Die Silbermöwe sei kein Vogel mehr, der sein Brutgeschäft ruhig verrichten könne. Sie erscheine eher „als ein der guten Eigenschaften verstümmeltes Tier“, das immer wieder versuche, ihre eigene biologische Gesetzmäßigkeit trotz der Bedrohung durch den Menschen auszufüllen (HARTMANN 1949a).

Am Beispiel der Insel Mellum verweist HARTMANN auf den Zusammenhang zwischen morphologischer Entwicklung und Sukzession sowie der Nistplatzwahl der verschiedenen Seevogelarten. Nach sei-

nen Beobachtungen waren Gelegeaufgaben bei Brandseeschwalben auf Zuwachsen mit Gras und Strandaster zurückzuführen. Als Ursache erheblicher Kükenverluste bei den Seeschwalben durch Verhungern, vermutet er Nahrungsmangel. Flußseeschwalben

duldeten keine Brutversuche der Silbermöwe in Nähe ihrer Kolonie und attackierten erfolgreich überfliegende Silbermöwen. Und mit Hinweis auf Beispiele hoher Brutzahlen von sowohl Brandseeschwalben als auch Silbermöwen im gleichen Gebiet, stellt HARTMANN die Frage, ob angesichts dieser Tatsachen noch von einer „Verdrängung durch eine andere Vogelart“ gesprochen werden könne. „Die Natur regelt sich selbst.“ (HARTMANN 1949a).

An anderer Stelle wies HARTMANN darauf hin, dass das „Silbermöwenproblem“ nicht nur eine Angelegenheit des Naturschutzes, sondern auch ein wissenschaftliches Problem sei (MELLUMRAT 1950). Nachdem auch der Zoologe Dr. FRANK den unmittelbaren Nutzen der bisher geübten Maßnahmen gegen die Silbermöwenvermehrung bezweifelte, wurde unter Berücksichtigung der Stellungnahmen von Dr. h.c. LEEGE, Dr. NITZSCHKE und des dänischen Ornithologen, Dr. Finn SALOMONSEN in Kopenhagen, auf Mellum das Absammeln von Silbermöweneiern und die Zerstörung von Nestern auf den Bereich des Eingedeichten und „bei der Hohen Düne“ beschränkt (MELLUMRAT 1950b). Erst 1953 erklärte auch der Leiter der Vogelwarte, Prof. Dr. DROST: „das Problem gerade auf Mellum sei auch ein ökologisches, denn die Veränderung der Pflanzenassoziationen, hervorgerufen durch die Silbermöwen seien erheblich an der Vergrämung der Seeschwalben schuld.“ (MELLUMRAT 1953). Unter dem neuen Titel „Gelenkter Seevogelschutz“ (DROST 1954a, b) wurde die „Möwenbekämpfung“ dennoch Jahrzehnte auf Mellum und in anderen Seevogelschutzgebieten der Deutschen Nordseeküste fortgesetzt (VAUK & PRÜTER 1987).

Gefährdung des Seevogelschutzgebietes

In der Nachkriegszeit war das Seevogelschutzgebiet Mellum nicht nur Stürmen mit rauher See und dem Andrang von Eiterräubern und anderen ungebetenen Besuchern ausgesetzt, es gab auch viel weiter gehende Bedrohungen.

Landwirtschaftliche Nutzung der Insel Mellum

Im Januar 1948 beantragte die Interessensgemeinschaft Jan MEYER, Seefischereibetrieb Vareler Hafen, sowie die Bauern Gerhard EILERS aus Altjührden und Harald JOOST aus Sande, die Insel Mellum zur landwirtschaftlichen Nutzung zu pachten.

Im Protokoll der 27. Sitzung des Mellumrates am 21.02.1948 ist dazu vermerkt, dass die Insel bereits durch die Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 28. März 1921 zur Ausführung des Vogelschutzgesetzes – OGBl. Band 41 Seite 61 – unter Schutz gestellt wurde; der Landesverein die Insel Mellum zur Durchführung des Natur- und Seevogelschutzes seit dem Jahre 1925 vom Staat gepachtet hat und die Verordnung über das Naturschutzgebiet Vogelfreistätte Insel Mellum vom 24.12.1938 die Ausübung der landwirtschaftlichen Nutzung ausdrücklich verbietet. Der Zweck aller dieser Maßnahmen sei, „Mellum als ein Stück unberührter Natur mit seiner Tier- und Pflanzenwelt der Wissenschaft und Forschung und der Allgemeinheit als Ganzes zu erhalten.“ Im Protokoll heißt es dann weiter: „Der Mellumrat lehnt nach eingehender Besprechung die beiden Anträge als mit den Aufgaben des Natur- und Seevogelschutzes unvereinbar ab.“ (MELLUMRAT 1948).

Die Pläne einer Pachtung der Insel Mellum zwecks landwirtschaftlicher Nutzung wurden endgültig aufgegeben, nachdem sich im Zuge der Währungsreform die wirtschaftlichen Verhältnisse allgemein verbessert hatten (MELLUMRAT 1949).

Ausweisung eines Nacktbaudestrandes

Eher harmlos war dagegen ein Antrag der Redaktion der Zeitschrift „Mensch und

Natur“, Herausgeber Wolfgang KNOTHE, an die Naturschutzbehörde des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg, einen Teil der Insel Mellum zum Nacktbaden freizugeben.

Im Antrag heißt es: „Wir glauben einen Weg zu sehen, der hier sowohl in Ihrem Interesse als gleichzeitig in unserem und vor allem demjenigen unserer vielen Anhänger und Leser liegt und machen Ihnen den Vorschlag, als zuständige Ortspolizeibehörde einen Strandabschnitt zur Ausübung der Freikörperkultur (Nacktbaden) freizugeben. Sie dürfen dessen versichert sein, dass sich dadurch der Besuch Ihres Bades erheblich steigern wird, was wir in Zusammenarbeit mit Ihnen durch entsprechende Werbung und Hinweise wesentlich unterstützen werden. Gehen Sie mit unserm Vorschlag konform, haben Sie lediglich die eine Verpflichtung, am Beginn und Ende des entsprechend freigegebenen Strandabschnittes eine gut sichtbare Tafel mit folgender Aufschrift anzubringen: Der Antrag wurde abgelehnt (MELLUMRAT 1950c).

FREIKÖRPERKULTURGELÄNDE

„MENSCH UND NATUR“

(UNION GEGEN UNVERNUNFT)

NICHTANHÄNGER WERDEN

GEBETEN FERNZUBLEIBEN



Richtfest des Mellumhauses im Juni 1950; von links: Vogelwarte Horst Requate und Axel Pipjorke sowie der Vorsitzende des Mellumrates Tantzen. Foto: Lübbing

Illegale „Schrottsuche- rei“

Ernstere Probleme bereitete bis Anfang der 1950er Jahre illegale Schrottsuche-
rei, die nicht nur auf das Winterhalbjahr beschränkt war. So vermerkt REQUATE (1950): „Trotz aller Vorsicht ist die Beunruhigung unter den Brutvögeln durch Pferd und Wagen, sowie durch die vielen Menschen unbeschreiblich groß. Wenngleich es gut ist, dass der Schrott fortkommt, sollten die Aufräumarbeiten während der Dauer der Brutzeit doch grundsätzlich unterbleiben!“. Der Mellumrat stimmte deshalb einer offiziellen Genehmigung zum Sammeln von Altmetall auf Mellum für das Schrott-Unternehmens GOLDBACH in Wilhelmshaven zu. Dazu kam es aber nicht mehr. Das Schrottsammeln auf Mellum hörte noch im gleichen Jahr auf, da für die britische Besatzungsmacht das Recht auslief, durch deutsche Firmen Schrott sammeln zu lassen (MELLUMRAT 1952a u. b).

Munitionsentschärfungs- anstalt auf Mellum

Im Mai 1954 stellte die Fa. KLAUS und Steinhausen an das Wasser- und Schifffahrtsamt Wilhelmshaven den Antrag, außerhalb des Jadedahrswassers geborene Munition, die aus Sicherheitsgründen nicht mehr zur Entschärfungsanlage in den Heppenser Groden transportiert werden sollte, auf der Insel Mellum zu entschärfen und abzubrennen. Damit wäre der Bau einer Lorenbahn von der Mellumbalje bis zum Grünland und ein mehrjähriger Aufenthalt von mindestens 10 Leuten unumgänglich gewesen.



Das Mellumhaus, Blick vom Beobachtungsturm 1955.

Foto: Janssen

Mellumrat und Oldenburgischer Landesverein als Pächter der Insel lehnten diesen Vorschlag mit Hinweis auf Unvereinbarkeit mit den Zwecken des Natur- und Seevogelschutzes sowie der wissenschaftlichen Arbeit auf Mellum einstimmig ab (MELLUMRAT 1954 a, b).

Bau der Station des Mellumrates

Die bis 1950 verwendete Unterkunftshütte von ZIMMERMANN und NIX konnte keine Dauerlösung sein. Bereits im März 1947 genehmigte auf Antrag des Mellumrates der Präsident des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg den Bau eines kleinen massiven Steinhauses im Bereich des eingedeichten Grünlandes von 6,5 x 4 m Größe, mit einem Arbeits-, Schlaf- und Kochstellenraum. Die veranschlagten Baukosten i.H.v. 3 000 Reichsmark übernehme das Land. Die grundsätzliche Genehmigung der Militärregierung sei beantragt und müsse zunächst abgewartet werden (MELLUMRAT1947).

Mit dem Bau der Station wurde 1950 begonnen. Durch den unermüdlichen Einsatz des Maurers PIPJORKE und Unterstützung durch den Vogelwart REQUATE konnte bereits im Juni 1950 das Richtfest stattfinden. Beim Festakt auf Mellum begrüßte der Vorsitzende des Mellumrates, Ministerialrat Richard TANTZEN, u.a. Prof. Dr. KARPA, als Vertreter des Niedersächsischen Kultusministeriums und der obersten Naturschutzbehörde sowie Oberregierungsrat Dr. Hans KLOSE, Direktor der Reichsstelle für Naturschutz

und Landschaftspflege, zu dessen Lebenswerk die Schaffung des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 und der Naturschutzverordnung vom 28. März 1936 zählt.

TANTZEN verwies auf die Bedeutung Mellums für den Naturschutz und die wissenschaftliche Vogelforschung und brachte zum Ausdruck, dass dieser Hausbau ein lang ersehntes Ziel des Verwaltungsrates gewesen sei. TANTZEN dankte für die Unterstützung des Oldenburger Landes, der Freien Hansestadt Bremen, der Vogelwarte Helgoland und der Vereine und Körperschaften, die den Mellumrat tragen. Der Mellumrat könne mit Stolz auf die ersten 25 Jahre seiner Tätigkeit zurückblicken.

TANTZEN sprach die Hoffnung aus, dass alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft in gleicher Treue an der Lösung der gemeinsamen Aufgabe des Natur- und Vogelschutzes an der oldenburgischen Nordseeküste und im Oldenburger Binnenland festhalten werden. Das Sager Meer und

der Dämmer stellen neue Aufgaben und erforderten neue Anstrengungen. Die Gäste wurden gebeten, den Gedanken des Naturschutzes in die breite Öffentlichkeit zu tragen und ihm neue Freunde zu werben und zuzuführen.

Zum weiteren Verlauf heißt es im Protokoll der 32. Sitzung des Mellumrates vom 10.06.1950: „Als dann wurde unter Führung des Architekten, Reg. Bauinspektor Schellstede nach landesüblicher Form das Richtfest gehalten. Mehrere junge Mädchen trugen an einer Stange die improvisierte Richtkrone um das Haus und wieder zurück. An jeder Ecke wurde das Mauerwerk nach altem Brauch mit „Dornkat“ befestigt. Die vier Sprüche lauteten:

Ministerialrat Tantzen: „Gott schuf das Meer, der Friese die Deiche“.

Oberregierungsrat Dr. Hans Klose, Reichsstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, z.Zt. Egestorf über Winsen a.d./Luhe: „Deutsche Heimat ist ohne reiche Natur, ohne schöne Landschaft

nicht denkbar. Darum Naturschutz und Landschaftspflege – alle Wege!“

Oberstudienrat Dr. Nitzschke, Hamburg: „Möge Mellum, das Dr. h.c. Schütte seit 1912 und wir mit ihm seit 1925 gehütet haben, wieder werden, was es war, neben Norderoog die schönste Seevogelfreistätte der Nordsee.“

Regierungsbauinspektor Schellstede, Siedlungsamt Oldenburg: „Dem Vogel leben zum Schutz und damit dem Menschen zum Nutz.“

Es wird ferner darauf hingewiesen: „Eine zweite Flasche Dornkat wurde den beiden Vogelwarten für eine zünftige Nachfeier zurückgelassen. In froher Stimmung ging es wieder an Bord und allzu früh entführte uns der Dampfer wieder nach Wilhelmshaven.“ (MELLUMRAT 1950c).

In der Brutsaison 1951 konnte die neue Station erstmals von Vogelwärtern und Gastwissenschaftlern genutzt werden. Die gesamten Baukosten betragen 6.527,- DM (MELLUMRAT 1953).



Bunkerrest mit Beobachtungsturm.



Reste einer Flakbatterie



Munitionsfund.



Denkmal von 1941.

Fotos: Clemens

Was ist aus der Kriegs- und Nachkriegszeit geblieben?

Der Ringdeich, gesprengte Bunkerreste, Geschützbettungen, der intakt gebliebene Wasserbunker, Betontrümmer und der ehemalige Feuerlöschteich erinnern noch heute an die Kriegs- und Nachkriegszeit auf Mellum. Die hoch gekantete Decke des ehemaligen Maschinenbunkers mit dem hölzernen Ausichts- und Beobachtungsturm ist bereits bei der Anfahrt mit dem Schiff weithin sichtbar. Die vergangenen sechs Jahrzehnte überdauert hat auch ein kleines Denkmal des auf Mellum 1941 stationierten Marine-Festungs-Pionier-Batallions. Munitionsfunde am Strand der Insel sind allerdings nach wie vor ein Problem. Die Hinterlassenschaften des II Weltkrieges sind Zeugnisse der Inselgeschichte.

Die Zeit überdauert haben die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit und das Engagement für den Natur- und Seevogelschutz auf Mellum. Zu Mellum gehören aber auch prägende Naturerlebnisse und Stimmungen, wie diese:

„Erlebnisreich waren auch die Abendstunden. Sonnenuntergänge konnte man auf Mellum von so einmaliger Schönheit beobachten, wie sie uns Binnenländern niemals gegeben sind. Auch nachts verstummt das vielstimmige Konzert der Vogelwelt nicht. Trat man dann aus der Hütte auf den Deich, erlebte man einen Hauch schönster Inselromantik. Ringsherum flammten die Lichter der Leuchttürme und Leuchtfeuer auf. Da war ein rotes und ein grünes Feuer zu sehen, dort blinkte das Licht, dort blieb es beständig. Im Süden stand der Mond. Und dort, wo er das Wasser durch seine Strahlen silbern erglänzen ließ, fuhr ein einsamer Fischkutter nach langem Fang dem heimatischen Hafen zu. Draußen auf der Weser aber kamen die großen Transporter, durch Hunderte von Lichtern erhellt. Und wenn der Wind günstig stand, dann hörte man sogar Musikklänge von den Schiffen herüberwehen. Wer es erlebt hat, wird die Bilder der Abendstimmung auf Mellum nie vergessen.“ (ZIMMERMANN: 1948b).

Zusammenfassung

Der Festungsbau während des Zweiten Weltkrieges auf Mellum in den Jahren 1940 bis 1943, das Kriegsgeschehen

bis 1945 sowie die Nachkriegszeit werden beschrieben und mit bisher unveröffentlichten Fotos belegt. Mit dem Bau und Betrieb der Festungsanlage waren massive Eingriffe hinsichtlich Morphologie, Vegetation und Avifauna des Seevogelschutzgebietes verbunden. Dennoch konnten Seevogelschutz und ornithologische Beobachtungen fortgesetzt werden. Brut- und Zugvögel wurden erfasst und erstmals für Mellum auch Beobachtungen im Winterhalbjahr durchgeführt. Eine Besonderheit ist die Ermittlung von Flughöhen ziehender Vögel und von Thermikflügen der Silbermöwe.

Die Nachkriegszeit von 1945 – 1950 umfasst die Sprengung und Demontage der militärischen Anlagen, die Inselentwicklung sowie den Seevogelschutz. Daten zu Brut- und Gastvögeln, Fang und Beringung, Angaben zur Variation bei Eiern der Silbermöwe, Verfrachtungsversuche, Nestburgen bei Silbermöwen u.v.m. belegen eine dynamische Entwicklung auch der wissenschaftlichen Arbeit.

Bedrohungen des Seevogelschutzgebietes in der Nachkriegszeit ergaben sich durch Bestrebungen einer landwirtschaftlichen Nutzung der Insel, Einrichtung eines Nacktbadestrandes sowie dem Bau einer Munitionsentschärfungsanlage.

Mit dem Bau eines festen Gebäudes, der Station des Mellumrates im eingedeichten Bereich der Insel, endet das Kapitel der Nachkriegszeit. Noch heute erinnern Bunkertrümmer und Betonreste an die Zeit des Zweiten Weltkrieges auf dieser Vogelinsel.

Summary

The fortress during the Second World War on Mellum in the years 1940 to 1943, the war effort until 1945 and the post-war period are described and illustrated with previously unpublished photos. Due to the construction and operation of the fortress massive interventions to the morphology, vegetation and avifauna of the seabird protection area were the consequences. Nonetheless could ornithological observations and the protection of seabird colonies continue. Breeding and migratory birds have been recorded and for the first time Mellum could also be

observed in winter. A special feature is the determination of altitudes of migratory birds and thermal flights of herring gulls.

The post-war period from 1945 - 1950 includes the blasting and removal of the military facilities, the island development and the protection of seabirds. Details for breeding and migratory birds, catching, ringing, details of variation in the herring gull eggs, remove tests, nest raising of herring gulls and much more demonstrate a dynamic development also in the scientific work.

Threats to the Seabird-protection-area during the post-war period resulted from efforts of an agricultural use of the island, setting up of a nude beach and the construction of an ammunition disposal depot.

With the construction of a permanent building, the field station of the Mellumrat in the dyked area on the island, the chapter of the post-war period ended. Even today bunker debris and concrete remnants remember the time of the Second World War on this bird island.

Literatur

- BRUNS, H. (1941): Die Vogelinsel Mellum 1938 – 1941. – Unveröff. Bericht, Archiv Mellumrat.
- BRUNS, H. (1946): Bericht über einen Besuch Mellums, Minsener Oldeoogs und Wangeroogs .am 7. Mai 1946. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- CLEMENS, T. (2004): Nachruf auf Hans Rittinghaus. – Natur- und Umweltschutz (Ztschr. Mellumrat) Bd. 3, H. 1: 2-3.
- CLEMENS, T. & R. ENSELMANN (2010a): Die Kriegs- und Nachkriegszeit auf Mellum (Teil 1 und 2). – Natur- und Umweltschutz 1/2010: 27-35.
- DROST, R. (1946): Einige Vorschläge für die Arbeit auf Wangerooge und Mellum 1946. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- DROST, R. (1950): Die wissenschaftlichen Ergebnisse vogelkundlicher Arbeit auf Mellum. In: Mellum – ein Vogelparadies an der Nordsee. – Hrsg. W. Hartung im Auftrage des Mellumrates. Edo Dieckmann Verlag, Oldenburg. S. 49 – 63.
- DROST, R. (1954a): Probleme des Gelenkten Seevogelschutzes. – Orn. Mitt. 6: 112-119.
- DROST, R. (1954b): Gelenkter Seevogel-

- schutz. – Sonderdr. aus: Aufgaben und Arbeiten in der angewandten Vogelkunde. Festschrift zur Einweihung des Institutsgebäudes der Nordrhein-Westfälischen Vogelschutzstation Essen-Altenhundem. 6 S.
- DROST, R. (1955): Wo verbleiben im Binnenland frei aufgezogenen Silbermöwen? – Die Vogelwarte 18/2: 85-93.
- GOETHE, F. (1939): Die Vogelinsel Mellum, Beiträger zur Monographie eines deutsch. Seevogelschutzgebietes. – Abh. a. d. Geb. d. Vogelkunde Nr. 4. Hrsg.: Staatl. Biol. Anst. Helgoland, Berlin 1939, 110 S., 50 Abb., 5 Taf..
- GOETHE, F. (1952): Die Waldmaus auf Mellum. – Beitr. Naturk. Nieders. – 5, H. 2: 1-9.
- GOETHE, F. & W. WINKEL (1975): Die Vogelinsel Mellum. – In: BLASZYK, P. (Hrsg.): Naturschutzgebiete im Oldenburger Land, S. 51-65. Holzberg-Verlag Olbg.
- GREVE, F. A. (1999): Die Luftverteidigung im Abschnitt Wilhelmshaven 1939–1945. 2. Marineflakbrigade. – Verlag Hermann Lüers, Jever, 304 S..
- HAVEKOST, H. (1950): Aus dem Leben der Brutvögel auf Mellum. – In: HARTUNG, W. (1950): Mellum. Ein Vogelparadies in der Nordsee. – Edo Dieckmann Verlag Oldenburg (Oldb.), S. 39 - 49.
- HARMS, G. (1941): Jahresbericht über das Naturschutzgebiet Mellum 1941. – Unveröff. Bericht Mellumrat.
- HARMS, G. (1947): Bericht über die Mellumfahrten am 23. und 27. Juli 1947. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- HARMS, G. (1950): Mellum in der Kriegs- und Nachkriegszeit. – In: Hartung, W. (1950): Mellum. Ein Vogelparadies in der Nordsee. – Edo Dieckmann Verlag Oldenburg (Oldb.), S. 13-18.
- HARTMANN, G. (1949a): Abschlußbericht über Mellum für das Jahr 1949. – Unveröff. Ber. Mellumrat
- HARTMANN, G. (1949b): Halbmonatsberichte der Vogelinsel Mellum – Seevogelschutzgebiet des Mellumrates und Außenstation der Vogelwarte Helgoland. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- JANSSEN, S. (1947): Protokoll eines Mellumbesuchs am 27.7.1947 als Kreisnaturschutzbeauftragter, Jever. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- KUHBIER, H. (1975). Das Pflanzenkleid der Insel Mellum. In: Blaszyk, P. (Hrsg.): Naturschutzgebiete im Oldenburger Land, S. 29-49. Holzberg-Verlag Olbg.
- KUHBIER, H. (1987). Die Entwicklung des Grünlandes auf Mellum. In: G. GERDES, W. E. KRUMBEIN & H.-E. REINECK (Hrsg.): Mellum. Portrait einer Insel. – Frankfurt a. Main, Waldemar Kramer-Verlag. 63: 234-261.
- KULHLEMANN, P. (1939): Beobachtungen an einer durch Flußseeschwalben (*Sterna h. hirunde L.*) aus vertauschtem Ei erbrüteten und aufgezogenen Silbermöve (*Larus a. argentatus Pontopp.*) – Zeitschr. f. Tierpsychologie Bd. 3, H. 1: 75-84.
- MELLUMRAT (1943): Protokoll der 21. Sitzung des Mellumrates am 7.03.1943. – Unveröff. Ber., Mellumrat.
- MELLUMRAT (1945a): 23. Sitzung des Mellumrates am 03.02.1945. – Unveröff. Ber., Mellumrat
- MELLUMRAT (1946a): 24. Sitzung des Mellumrates am 16.02.1946. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1946b): 25. Sitzung des Mellumrates am 22.06.1946. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1947): 26. Sitzung des Mellumrates am 22.03.1947. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1948): 27. Sitzung des Mellumrates am 21.02.1947. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1949): 28. Sitzung des Mellumrates am 12.03.1949. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1950a): 30. Sitzung des Mellumrates am 26.02.1950. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1950b): 31. Sitzung des Mellumrates am 25.05.1950. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1950c): 32. Sitzung des Mellumrates am 10.06.1950. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1952a): 35. Sitzung des Mellumrates am 24.02.1952. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1952b): 36. Sitzung des Mellumrates am 30.11.1952. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1953): 38. Sitzung des Mellumrates am 22.11.1953. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1954a): 40. Sitzung des Mellumrates am 11.07.1954. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- MELLUMRAT (1954b): 41. Sitzung des Mellumrates am 14.11.1954. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- REQUATE, H. (1950): Abschlußbericht über Mellum für das Jahr 1950. – Unveröff. Ber. Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1942): Halbjahresbericht der Hilfsbeobachtungsstelle der Vogelwarte Helgoland. 18. April bis 30. Sept. 1942. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1943a): Halbjahresbericht der Hilfsbeobachtungsstelle der Vogelwarte Helgoland. Okt. 1942 bis März 1943. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1943b): 5. Mellum-Bericht vom 1. März – 15. März 1943. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1943c): 16. Mellum-Bericht vom 15. Aug. – 31. Aug. 1943. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1943d): 17. Mellum-Bericht vom 1. Sept. – 15. Sept. 1943. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1943e): 20. Mellum-Bericht vom 15. Oktober – 31. Oktober 1943. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1943f): 22. Mellum-Bericht vom 1. Dezember – 15. Dezember 1943. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1944a): Jahresbericht der Hilfsbeobachtungsstelle der Vogelwarte Helgoland. 1. Okt. 1943 bis 25. Sept. 1944. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1944b): 2.. Mellum-Bericht vom 15. Jan. – 31. Jan. 1944. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1944c): 4. Mellum-Bericht vom 7. März bis 31. März 1944. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1945a): 3- Winter-Halbjahresbericht vom 2. Okt. 1944 – 2. Mai 1945. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1946a): 6. Mellum-Bericht vom 1. April bis 2. Mai 1945. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1946b): 6. Bericht über einen Besuch des Mellumeilandes am 25. Februar 1946. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1946c): Bericht über Beobachtungsfahrten von Oldeog aus nach Mellum am 11., 12., 21. und 27. Juni 1946. – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1947): Bericht über Beobachtungsfahrten von Oldeog aus nach Mellum vom 8.-11.6. am 17.6. und 2.7.1947 – Unveröff. Bericht, Mellumrat.
- RITTINGHAUS, H. (1957): Ermittlung von Flughöhen mit optischem Entfernungsmeßgerät. – Die Vogelwarte Bd. 19, H. 2, S. 90-97.
- RITTINGHAUS, H. (1988): Erinnerungen an Mellum und Minsener Oldeog - Daten-

filter und Faktenmanipulation in wissenschaftlichen Arbeiten ? - Beitr. Naturk. Niedersachsens 41(1988): 156-166.

SCHÄFER, W. (1941): Mellum, eine Düneninsel der deutschen Nordseeküste. Abh. D. Senckenberg. Naturf. Ges. Nr. 457, Frankfurt/Main, S. 34-54.

SCHÄFER, W. (1954): Mellum: Inselentwicklung und Biotopwandel. Abh. Nat. Ver. Bremen 33: 391-406.

SCHÄFER, W. (1987). 60 Jahre Mellum. In: G. Gerdes, W. E. Krumbain and H.-E. Reinck (Hrsg.). Mellum. Portrait einer Insel. - Frankfurt a. Main, Waldemar Kramer-Verlag. 63: 17-21.

SCHNACKENWINKEL, G. (1970): Studien an der Population des Austernfischers (*Haematopus ostralegus*) auf Mellum. - Vogelwarte 25, H. 4: 336-355.

TABKEN, H. & S. JANSSEN (1946): Pflanzenaufnahme der Nordseeinsel Mellum vom 8. - 10. Juli 1946. - Unveröff. Bericht, Mellumrat.

TANTZEN, R. (1946): Bericht über die Seevogelschutzgebiete (Naturschutzgebiete) Mellum und Wangerooge 1945. - Unveröff. Ber., Mellumrat.

TANTZEN, R. (1950): Die Brutvögel des



Im Gespräch mit einem Zeitzeugen. Thomas Clemens (re) und Gerold Linneweber.

Naturschutzgebietes Mellum 1913 - 1949. In: HARTUNG, W. (Hrsg.). Mellum - Ein Vogelparadies an der Nordsee. Edo Dieckmann Verlag, Oldenburg.

VAUK, G. & J. PRÜTER (1987): Möwen. - Jordsand-Buch Nr. 6. Niederelbe-Verlag H. Huster. 303 S.

ZIMMERMANN, H. (1948a): Halbmonatsberichte 1.5. - 15.10. und vom 4.5.- 26.

10.1948. - Unveröff. Ber. Mellumrat.

ZIMMERMANN, H. (1948b): Als erster Vogelwarte nach dem Kriege auf Mellum 1948. - Unveröff. Ber., Mellumrat.

Anschrift der Verfasser:

Mellumrat e.V.

Zum Jadebusen 179
26316 Varel

BUCHBESPRECHUNGEN

FLÜCK, Markus (2009):

Welcher Pilz ist das?

Extra: Pilze und ihre Baumpartner

400 Seiten, über 300 Farbfotos;

ISBN 978-3-440-11561-9;

KOSMOS Verlag, Stuttgart; Preis: 14,95 EUR.

Schweinegulasch mit Steinpilzen kann ein hervorragendes Gericht sein; auch zu Wildbraten schmecken Pilze recht gut, z.B. Butterpilze, Maronen oder Pfifferlinge. Aber waren es auch die richtigen Pilze, die man beim letzten Waldspaziergang gesammelt hatte? Waren sie alle genießbar oder waren auch ungenießbare, gar giftige dabei? Pilze sammeln ist ein beliebtes Hobby. Der handliche KosmosNaturführer „Welcher Pilz ist das?“ stellt die rund 270 häufigsten Pilzarten Mitteleuropas mit detaillierten Farbfotos und knappen, informativen Texten mit gleichbleibender Struktur vor: Hut, Lamellen, Stiel, Fleisch, Sporen, Speisewert, Vorkommen und Wissenswertes. In einer Symbolleiste bei jeder Artbeschreibung werden Speisewert (essbar/kein Speisepilz/giftig), Standortansprüche

und Lebensweise durch Symbole angegeben. - Schnelles Charakterisieren und Bestimmen der verschiedenen Pilzgruppen kann anhand der Form und Lamellenfarbe des Pilzes vorgenommen

werden; diese Informationen, aufgeteilt auf Hauptgruppen und mit Farbcode versehen, sind schon am Anfang des Buches auf der vorderen Klappe zu finden, der Farbcode wird bei den Artdarstellungen wiederholt. - In einem Extrakapitel „Pilze und Bäume, eine Partnerschaft“ werden die wichtigsten Waldbäume und ihre jeweiligen Pilzpartner vorgestellt. Das Wissen um diese Partnerschaft kann beim Bestimmen eine große Hilfe sein. - Zahlreiche einführende Kapitel geben Auskunft u.a. über Bau, Vermehrung, Wachstum, Kultur, das richtige Sammeln bis hin zu Rezepten und deren Zubereitung. - Ein wichtiger Hinweis zum Schluss an den Sammler: Bei geringstem Zweifel an der Diagnose bei selbstbestimmten Pilzen lassen Sie sich diese von einem Fachmann, z.B. Pilzberatungsstellen, anerkannte Pilzberater, nachbestimmen. Bei Vergiftungsfällen gibt der Pilzfürher notwendige Angaben zu Informationsstellen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.



Eike Hartwig